

Forstenried: Lokalpolitiker berufen runden Tisch ein **Sportschützen geraten unter Beschuss**

Ausbaukonzept für die Vereinsanlage in Unterdill mobilisiert die lärmgeplagte Nachbarschaft

Von Renate Winkler-Schlang

„Monster Im Forstenrieder Park“: So titelte die SPD-Parteipostille für den Münchner Süden. Damit wurde bekannt, dass der Schützenverein Hubertus für Jagd- und Sportschießen seine Anlage in Unterdill am Rand des Forstenrieder Parks neuen umweltschützenden Bestimmungen anpassen und mit einem Wall umgeben will: 300 Meter lang in U-Form, bis zu 20 Meter hoch. Anlieger stürmten die Sitzung des Bezirksausschusses Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln. Dem Vereinsvorsitzenden Ludwig Obermeier leisteten Chefsingenieur Jürgen Voss und Beate Marschall, Geschäftsführerin des Bayerischen Sportschützenbundes, Schützenhilfe. Der BA sah sich angesichts des zwei Ordner umfassenden Antragspapiers überfordert und vertagte. Zuerst soll ein runder Tisch Fragen klären.

Wie im Krieg fühle man sich an den gottlob nur zwei halben Tagen, an denen derzeit geübt werden dürfe in Unterdill, berichtete ein Bürger. Wenn die Schützen nun eine sechsstellige Summe in ihre Anlage investierten, müsse die sich rentieren, so dass demnächst womöglich rund um die Uhr geschossen werden dürfe, fürchte er. Auch andere erklärten, sie wollen ihren Garten nützen ohne Ohrenschützer, ihre Lebensqualität erhalten und den Wert ihrer Grundstücke.

Der BA-Vorsitzende Hans Bauer (SPD) beklagte sich vor allem, dass Obermeier es im Gegensatz zu anderen Vereinsvorsitzenden versäumt habe, sich dem Gremium überhaupt vorzustellen: „Da ist einiges schief gelaufen.“ Selbst verständlich habe die historische Anlage Bestandschutz. Doch eine Nutzungsvereinbarung, in der der Verein freiwillig seine Schießzeiten einschränke, sei für den BA unabdingbar, erklärte er.

In den Augen von Obermeier, Voss und Marschall gibt es zum Umbau keine Alternative. Es gehe nicht nur um Lärmschutz, sondern man müsse dem 1999 in Kraft getretenen Bodenschutzgesetz Genüge tun und den bleihaltigen Schrot und die Reste der Wurfscheiben künftig abfangen. Das Land habe Förderung in Aussicht gestellt, aber nur, wenn die Arbeiten bis 2011 abgeschlossen seien. Die Schießstände dienten nicht nur dem Sport der rund 300 Mitglieder, sondern auch dem Training und dem Einschießen neuer Waffen von Jägern. Die Nachbarn würden danach begeistert sein, der Umbau der Olympia-Schießanlage in Garching-Hochbrück, auch von Voss geleitet, beweise das. Der Lärm werde annähernd halbiert, der Wall sei hinter den Wipfeln später kaum zu sehen. Weil zwei Schießstände zusammengelegt würden, könne man dem Forst sogar eine kleine Fläche zurückgeben. Der Verein Hubertus habe im Übrigen genug Rücklagen, er sei nicht darauf angewiesen, die Baukosten durch längere Schießzeiten hereinzuholen, erklärte Voss diplomatisch. Er habe nur aus genehmigungsrechtlichen Gründen mit der größtmöglichen Schießzeit rechnen müssen. Obermeier jedoch sagte auf SZ-Anfrage, man baue doch, damit wir schießen können“. Er könne sich aber vorstellen, an Sonn- und Feiertagen auf Schießzeiten zu verzichten.

Der BA sorgt sich nicht nur um Lärm und lange Schießzeiten. Zudem sei die Sache mit der neuen Zufahrt ungeklärt. Es gebe keine neue, sagen die Schützen. Sie sei in den Plänen drin, sagen die BA-Vertreter. Vollends verworren seien die Zuständigkeiten: Die Schießanlage liegt im gemeindefreien Gebiet des Landkreises. Die Stadt wird eingeschaltet, weil hier Sitz des Vereins ist und weil das Referat für Gesundheit und Umwelt nachbarschaftlich Stellung nehmen soll.

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 23.06.2009